

**AUFGABEN UND ZIELE DER KOORDINATIONSSTELLE
„PROJEKTVERBUND ZEITGESCHICHTE BERLIN-BRANDENBURG“**

Thomas Schaarschmidt

Im Brennpunkt der deutschen Geschichte wurde die Hauptstadtregion während des 20. Jahrhunderts zu einem Laboratorium politischer Ordnungsentwürfe, globaler Systemauseinandersetzungen und fundamentaler Kontroversen über die Deutung der Geschichte. Markante Orte wie das Gelände des Reichssicherheitshauptamts, das Olympiastadion von 1936, das Konzentrationslager Sachsenhausen, die Seelower Höhen, die MfS-Untersuchungshaftanstalt Hohenschönhausen, das Notaufnahmelager Marienfelde, das Schöneberger Rathaus und die Reste der Berliner Mauer in der Bernauer Straße dokumentieren die tiefen Einschnitte beider deutscher Diktaturen, die demokratischen Traditionen sowie den weltpolitischen Antagonismus des Kalten Krieges und seine Überwindung in der friedlichen Revolution von 1989/90.

Trotz der finanziellen Einsparungen in den letzten Jahren verfügen Berlin und Brandenburg auch heute über ein dichtes Netz zeithistorischer Forschungseinrichtungen. Hierzu zählen eine Vielzahl größerer und kleinerer Gedenkstätten und Museen, die entsprechenden Institute der Universitäten in Berlin, Potsdam und Frankfurt (Oder) sowie mehrere außeruniversitäre Forschungsinstitute und viele aus bürgerschaftlichem Engagement erwachsene Aufarbeitungsinitiativen. Obwohl sich die Rahmenbedingungen für die Zeitgeschichtsforschung so günstig wie in kaum einer anderen Region Deutschlands darstellen, mangelt es bisher an Impulsen, die zeithistorische Topographie der Hauptstadtregion systematisch zu erschließen und die Auseinandersetzung mit den materiellen Hinterlassenschaften der Geschichte für die Forschung fruchtbar zu machen.

Nach dem Willen des Brandenburgischen Wissenschaftsministeriums und der Berliner Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur sollen die Impulse und Forschungsideen aus den Gedenkstätten, Museen, Universitätsinstituten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zukünftig in weitaus stärkerem Maße miteinander verzahnt werden, um innovative Projekte zu entwickeln. Da die meisten Gedenkstätten und Museen der Region in Zeiten knapper Kassen nicht über ausreichende finanzielle Mittel, personelle Ressourcen und Planungskontinuität verfügen, um größere zeithistorische Projekte zu realisieren, sind sie in den meisten Fällen auf die Zusammenarbeit und gemeinsame Drittmittelinwerbung mit universitären und außeruniversitären Forschungsinstituten angewiesen. Zudem haben Antragsteller von Einzelprojekten oft Schwierigkeiten, ihre Kooperationsbeziehungen und die Einbindung in Forschungsnetzwerke plausibel zu machen, die eine wichtige Voraussetzung für die Bewilligung von Drittmitteln sind.

Von der Arbeitsgruppe des „Rundes Tisches Zeitgeschichte“ zur Schaffung der Koordinationsstelle

Um die wissenschaftlichen Möglichkeiten, die die vielschichtige und stark fragmentierte Geschichtslandschaft der deutschen Hauptstadtregion bietet, besser auszuschöpfen, artikulierten führende Vertreter der zeithistorischen Forschung und Wissenschaftspolitiker bereits vor fünf Jahren den Wunsch, neue Formen der Kooperation und Koordination zu entwickeln. Erste Überlegungen, wie die wissenschaftliche Arbeit der Museen und Gedenkstätten auf der einen sowie der Hochschulinstitute und außeruniversitären Einrichtungen auf der anderen Seite vernetzt und ihre Projekte und Projektideen gebündelt und unterstützt werden könnten, entstanden in der „Arbeitsgruppe des Rundes Tisches Zeitgeschichte“. Aus diesen Anfängen entwickelte sich der „Zeithistorische Forschungs- und Gedenkstättenverbund Berlin-Brandenburg“ i.G., an dem sich Fachkolleginnen und -kollegen aus folgenden Einrichtungen beteiligen: der Gedenkstätte Deutscher Widerstand (GdW), der Stiftung Topographie des Terrors, der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, der Gedenkstätte MfS-Untersuchungshaftanstalt Hohenschönhausen, der Abteilung Bildung und Forschung der Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (BStU), der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, dem Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam (ZZF) und dem Forschungsverbund SED-Staat an der Freien Universität Berlin.

Auf ihre Initiative geht die Koordinationsstelle zurück, die im Dezember 2004 ihre Arbeit aufnahm und organisatorisch an das ZZF angeschlossen ist. Im Juli dieses Jahres trat ihr wissenschaftlicher Beirat zu seiner ersten Sitzung zusammen, dem neben führenden Vertretern Berliner und Brandenburger Forschungseinrichtungen und Gedenkstätten auch zwei auswärtige Mitglieder angehören. Finanziert wird die Koordinationsstelle von der Berliner Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur und dem Brandenburgischen Wissenschaftsministerium für zunächst elf Monate mit der Option, die Zuwendungen für weitere zwei Jahre zu verlängern.



Mitbegründer der Koordinationsstelle: Ulrich Mühlert (Stiftung Aufarbeitung), Konrad H. Jarausch (ZZF), Gabriele Camphausen (BStU), Manfred Wilke (Forschungsverbund SED-Staat), Markus Ohlhauser (Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten), Reinhard Rürup (Topographie des Terrors)

Der Projektverbund Zeitgeschichte Berlin-Brandenburg konstituierte sich am 4. Juli 2005 auf einer Tagung in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, an der

rund 50 Vertreter von Forschungsinstituten, Gedenkstätten, Museen und historischen Aufarbeitungsinitiativen teilnahmen. Die Bezeichnung „Projektverbund Zeitgeschichte“ trägt der Tatsache Rechnung, daß es bei der Initiative der beteiligten Kolleginnen und Kollegen nicht um die Schaffung einer neuen Organisation geht, sondern um die Entwicklung transparenter Strukturen für eine erfolgreiche Vorbereitung und Durchführung vernetzter Forschungsprojekte.

Aufgaben, Ziele und Themenschwerpunkte

Die Serviceleistungen der Koordinationsstelle orientieren sich zum einen an den individuellen Bedürfnissen der beteiligten Forschungseinrichtungen, Gedenkstätten und Museen. Zum anderen tragen sie dem Anspruch Rechnung, den Dialog der verschiedenen Ansätze zur Erforschung der zeithistorischen Erinnerungslandschaft der deutschen Hauptstadtregion miteinander zu vernetzen. Die wichtigsten Ausgaben der Koordinationsstelle bestehen darin,

- an der Entwicklung neuer Projektideen mitzuwirken,
- den Informations- und Gedankenaustausch über thematisch verwandte Forschungsvorhaben zu fördern,
- geeignete Partner aus Gedenkstätten, Museen, historischen Aufarbeitungsinitiativen und akademischer Forschung für Verbundprojekte zu vermitteln,
- an der Vorbereitung von Projektanträgen mitzuwirken,
- die Antragsteller bei der Einwerbung von Drittmitteln zu unterstützen.

Zur Zeit richtet die Koordinationsstelle mehrere Foren ein, die zum Dialog der an zeithistorischen Fragen interessierten Wissenschaftler über aktuelle Forschungsfragen und wichtige Desiderate beitragen sollen und damit der Erschließung neuer Untersuchungsfelder dienen. Folgende Foren befinden sich seit Mitte des Jahres im Aufbau:

- Workshops zu einzelnen Schwerpunktthemen, in denen neue Projektideen entwickelt und Erfahrungen zu Forschungsschwerpunkten ausgetauscht werden,
- eine im Herbst beginnende Veranstaltungsreihe mit Vorträgen und Führungen von Fachkollegen, die wichtige Themen der Berlin-Brandenburgischen Erinnerungslandschaft im Kontext größerer Forschungsdebatten behandeln,
- eine Homepage, die vor allem dem Informationsaustausch der an den gemeinsamen Forschungsvorhaben beteiligten Institutionen dient (www.zeitgeschichte-online.de/pvs).

In den bisher durchgeführten Workshops und in vielen Gesprächen mit Leitern und Mitarbeitern von Museen, Gedenkstätten und Forschungseinrichtungen hat die Koordinationsstelle im ersten Entwurf eines Forschungsrahmenprogramms über 20 Projektideen zusammengestellt, die für Verbundprojekte geeignet erscheinen. Diese verteilen sich auf die Themenschwerpunkte:

- System- und Regimewechsel,
- Herrschaft und Integration,
- Wirtschaft – Gesellschaft – Alltag,

- Ausgrenzung und Abgrenzung,
- Repression und Verfolgung,
- Opposition und Widerstand,
- Erinnerungskulturen.

Die Workshops, die sich auf die einzelnen Themenschwerpunkte des Projektverbunds Zeitgeschichte beziehen, dienen sowohl der Vernetzung von Forschungsinteressen als auch der Entwicklung neuer Verbundprojekte. So wurden auf dem ersten Workshop, der im Juni 2005 zum Thema „Teilung – Flucht – Mauer“ im Dokumentationszentrum Berliner Mauer in der Bernauer Straße stattfand, Projektideen diskutiert, die teils recht zügig, teils auch erst mittel- und langfristig in Forschungsvorhaben mehrerer Partner realisiert werden können. Als Forschungsdesiderate wären hier beispielsweise der Wandel der Fluchtmotive zwischen 1949 und 1989 oder der alltägliche Umgang mit der Teilung in Ost und West zu nennen. Wichtig ist bei diesen Projektvorhaben, daß alle Seiten von der gemeinsamen Arbeit gleichermaßen profitieren, die Projekte also sowohl der akademischen Forschung im engeren Sinne zugute kommen als auch Grundlagen für die Dokumentation in Gedenkstätten und Museen schaffen.

Eine Veranstaltungsreihe des Projektverbunds Zeitgeschichte Berlin-Brandenburg präsentiert im Winterhalbjahr vier Vorträge und eine Führung zum Thema „Historisches Erinnern und Gedenken im 20. Jahrhundert“. Sie beginnt im November 2005 mit einem Vortrag zum Thema „Zwischen Konsens und Konkurrenz – deutsche Erinnerungskulturen im Spannungsfeld von politischen Erwartungen und Verbandsinteressen“. Von Januar bis März 2006 folgen Vorträge zur Denkmalskultur in Frankreich nach 1944, zu den Geschichtsbildern junger Migranten in Deutschland, den unterschiedlichen Modi des Umgangs mit der NS-Vergangenheit sowie eine Führung durch die neu gestaltete Ausstellung im Haus der Wannsee-Konferenz. Über Termine und nähere Angaben informiert die Homepage des Projektverbunds (www.zeitgeschichte-online.de/pvs).

Kontakt: schaarschmidt@zzf-pdm.de

Postanschrift:

*Koordinationsstelle des Projektverbunds Zeitgeschichte Berlin-Brandenburg
Am Neuen Markt 1
D-14467 Potsdam*

Tel.: 0331/62071-93 (-94) oder 0170/4111754

Fax: 0331/2899140